

Einzelpreis 70 Heller.

Redaktion und Verwaltung:  
Prag, II. S. F. 700 n. n. 12.

Telephone  
Tagesredaktion: 6775.  
Nachredaktion: 6797.

Postfachamt: 57544.

Inserate werden laut Tarif  
billig berechnet. Bei öfteren  
Einschaltungen Preisnachlass.

# Sozialdemokrat

## Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der tschechoslowakischen Republik.

Bezugs- Bedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder  
bei Bezug durch die Post:  
monatlich . . . K 16.—  
vierteljährlich . . . 48.—  
halbjährlich . . . 96.—  
ganzjährig . . . 192.—

Rückzahlung von Manuskripten erfolgt nur bei Einlieferung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme  
des Montags täglich früh

3. Jahrgang.

Dienstag, 13. November 1923.

Nr. 285.

### Haß gegen die Demokratie

Die tschechischnationalen Faschisten glauben einen Haupttreffer gemacht zu haben. Nach ihrer Behauptung hat ein Deutscher Parlamentarier die tschechische Nation aufs schwerste beleidigt. Welche gesunde Gelegenheit zur Aufspülung der nationalen Leidenschaften, vielleicht sogar zu einem kleinen Deutschenpogrom! Oder doch wenigstens zu einem Kummel, wie sie jetzt nach dem Bedürfnis der deutschen wie der tschechischen Chauvinisten viel zu selten geworden sind. Was taten die beiderseitigen Herrschaften, wenn nicht jeder Teil von ihnen aus dem Treiben des andern Teiles Nutzen und Nahrung ziehen würde! Wenn sie sich nicht gegenseitig ergänzen und einander in die Hände arbeiten würden! Von dem Unrecht, das der eine tut, profitiert am meisten immer der andere. Schon lange hat der tschechische Nationalismus nach einer Gelegenheit zu seiner Stärkung ausgelugt, und hat seinen deutschen Gegenspieler beneidet, der leider aus den herrlichen Zuständen im Staate so reichlich seine Werkkraft zu stärken vermochte. Nun endlich ein fetter Happen! Der Chauvinismus schnappt gierig nach ihm, und für gestern Abend hatten die tschechischen Faschisten in Prag schon die erste „Protest“-Versammlung einberufen. Ein Deutscher, noch dazu ein gewählter Volksvertreter, hat das tschechische Volk beschimpft! Nun soll nicht nur der Weizen des Nationalismus zum Mähren gebracht werden, es wird auch Gelegenheiten sein, über jene nicht allzuweisen im tschechischen Volke herzufallen, welche mitunter, wenigstens schüchtern, von Verständigung und von Heranziehung der Deutschen zur Staatsverwaltung zu sprechen wagen. Da ein Deutscher die Tschechen schwer schmätzt, können diese sich doch mit den Deutschen nicht an einen Tisch setzen und verhandeln! Man wird sich wohl nun auf einiges gefaßt zu machen haben, aber eine Prüfung des Sachverhaltes ergibt, daß wohl eine Schmähung erfolgt ist, doch nach einer ganz anderen Richtung, als die erhobnen Gemüter der tschechischen Faschisten und Publizisten glauben machen wollen.

Um was handelt es sich? Der christlich-sozialen Senator Dr. Ledebour hat in einer Rede im Senat gesagt, in der letzten Zeit hätte die tschechische Presse über gewisse Vorfälle berichtet, aus denen hervorgehe, daß man hierzulande bei dem Worte „Demokratie“ die Betonung auf die dritte Silbe „krat“ (eine Anspielung auf das Wort „krad = Diebstahl“) lege. Als die tschechischen Senatoren darüber in Erregung gerieten und schärf gegen die „Beleidigung des tschechischen Volkes“ protestierten, erklärte Dr. Ledebour, unter den „gewissen Vorfällen“ habe er die Korruptionsaffären im staatlichen Bodennam gemeint, über die in letzter Zeit viel geschrieben worden sei. Und später, als der Sturm in der Senatsstimmung andauerte, versicherte der Redner, es sei ihm ferngelegen, das tschechische Volk oder sonst jemanden beleidigen zu wollen. Nebenher bemerkte er, der Herr zum Schluß sehr devot und erklärte, die gebrauchte „ironische Wendung“ und den Ausdruck „sehr zu bedauern“. Sofort nach Sitzungsschluß fand er dem Senatspräsidenten auch noch ein Entschuldigungsschreiben des gleichen Inhalts. Es hätte der vielen Entschuldigungen nicht bedurft, um zu wissen, daß Dr. Ledebour sein alles eher den geistreichen Vorwärtler nach einer ganz anderen Richtung hin gerichtet hatte, als es von den aufgeregten alten Herren des Senates verstanden worden war. Dies einzusehen und zu sagen, wie er es gemeint habe, dazu fehlte ihm der Mut. Aber man kennt die Weise, man kennt den Text und man kennt auch die Verfasser. Herr Dr. Ledebour ist wohl Mitglied der christlichsozialen Partei, aber daß er es ist, hängt mehr mit dem Besitz seines Senatsmandates, als mit seiner eigentlichen Parteigezinnung zusammen. Dieses Mandat wurde ihm von dem Senator Dr. Better-Ville aus den Reststimmen der christlichsozialen Partei im zweiten Strutinium zu-

### Nach Hitler — Ehrhardt. Wiedererstarken der Burschenschaftsbewegung. — Für heute Kundgebungen erwartet. — Todesdrohungen gegen Kahr. — Die Böttischen fordern Amnestie für die Burschisten.

München, 12. November. (Eigenbericht.) Die Lage in Bayern ist vorläufig unverändert. Heute herrschte in München ziemliche Ruhe, doch werden für morgen, wo die Opfer der Zusammenstöße vom Freitag beerdigt werden sollen, große nationalsozialistische Kundgebungen erwartet. Die Stimmung der Nationalisten gegen Kahr ist noch immer sehr erregt. Die bayerische Volkspartei, die eigentliche Regierungspartei, scheint noch nicht zu wissen, was sie eigentlich tun soll. Auch in ihren Reihen hat Kahr keine Sympathie mehr und wenn man ihn noch weiter antizipieren läßt, so hat er dies der Tatsache zu verdanken, daß er sich vorläufig noch auf die Reichswehr und die Landespolizei stützen kann.

Als Träger der Erbitterung gegen Kahr treten immer mehr die böttischen Studenten in den Vordergrund. Nachdem sie bei den geistigen Demonstrationen, die von der Polizei und Reichswehr auseinandergetrieben wurden, die Hauptrolle gespielt hatten, hielten sie heute mittags in der Universität wieder eine Versammlung ab, in der offen die Ermordung Kahrs gefordert wurde. Der Rektor und verschiedene Universitätsprofessoren versuchten vergebens, auf die Studenten mächtig einzuwirken. Erst dem Auftreten des aus dem Leipziger Gefängnis geflüchten Kapitänleutnants Ehrhardt gelang es, die Studenten zu beruhigen, mit der Versicherung, er stelle sich nunmehr an die Spitze der nationalen Revolution. Hitler

ihm stünden bereits außer seinen eigenen Organisationen der Bund „Oberland“. Die Versammlung mit einer Vertrauenskundgebung für Ehrhardt und einem anschließenden Demonstrationenzug, der aber durch die Polizei rasch gesprengt wurde. Infolge dieses Vorkommnisses hat der Generalkommissar die die Universität auf drei Tage geschlossen.

Zur Zusammenhänge mit der Gefangenname Hitlers befürchtet man eine neue Erregung der Volkstimmung und unter Umständen auch Ausschreitungen. Der Absall der vaterländischen Verbände von Kahr wird voraussichtlich nicht zustande kommen, da durch eine Urabstimmung innerhalb der Verbände in München angeblich die Mehrheit sich für Kahr ausgesprochen hat. Vor dieser Abstimmung stellten die Vorsitzenden dieser Verbände in einem Schreiben an Kahr zwei Forderungen an: Erstens Entlastung und Amnestierung der verhafteten Burschisten, zweitens Aufhebung des Verbotes der böttischen Parteibewegung. Eine Entscheidung über diese Forderungen ist noch nicht gefallen. Infolge des starken und lärmenden Druckes auf Kahr hat er in einer Art Abschlagszahlung an die Radikal-nationalisten das Erscheinen aller Zeitungen und Zeitschriften der sozialdemokratischen Partei verboten mit der einzigen Bedingung, daß diese Verhörgänge stark gefährlichen Charakter hätten.

### Der Diktator a. D. ergibt sich. Hitler auf der Flucht ergriffen. — Ludendorff in „Ehrenhaft“.

Berlin, 12. November. Hitler ist gestern abends in Uffingen am Staßfurter unweit der österröschischen Grenze verhaftet worden. Der Aufenthalt Hitlers war der bayerischen Regierung Sonntag mittag bekannt geworden. Reichswehr und Landespolizei wurden beauftragt, Hitler festzunehmen. Er hat sich ohne jeden Versuch eines Widerstandes ergeben und wurde nach Landsberg am See gebracht und dort in Schutzhaft gehalten. Ludendorff und Hitler werden mit außerordentlicher Schonung behandelt. Rückwärts geht da-

gegen die Regierung gegen die Sozialdemokraten und die Kommunisten vor, die an dem Putsch nicht beteiligt sind.

München, 11. November. (Wolff.) Privatmeldungen zufolge ist die Auflösung der verbotenen Burschenschaft verboden worden. Die Mitglieder werden von München in vollem Gange und wird von Reichswehrtruppen mit Nachdruck durchgeführt. Hitler hat sich bis gestern abends auf einem Bunker bei Rosenheim aufgehalten. Die Berichte, daß die Ehrhardt-Leute in Kofersheim

gerückt, obwohl sie bis dahin so gut wie keinen Zusammenhang mit der Partei hatten, nur zu dem Zwecke, damit der ehemalige deutsche feudale Großgrundbesitzer, der aus eigener Kraft kein Mandat zu erlangen vermocht hätte, doch wieder im Parlamente vertreten sei. Die christlichsozialen Wähler wurden auf das christlichsoziale Programm eingefangen, doch im zweiten Strutinium verurteilten die christlichsoziale Parteimitglieder etwa 66.000 dieser Stimmen, damit zwei Mitglieder, ehemals adelige Großgrundbesitzer, auf diesem Umwege in den Senat einlaß finden. Der Graf Dr. Ledebour ist, wie alle seine Artgenossen, gewiß bis in die Knochen Herrschler, aber darum noch lange kein Christlichsozialer im Parteisinne. Er hat auch noch nie, weder im Senat noch sonstwo, eine Rede gehalten, die man eine typisch christlichsoziale hätte nennen können. Die christlichsoziale Partei diene ihm nur dazu, ihm ein Mandat zu verschaffen, aber dieses dient ihm ausschließlich dazu, die Interessen seiner engeren und engeren Klassen, der ehemaligen feudalen Großgrundbesitzer, zu vertreten. Der Herr Graf, der sich noch immer als „Graf“ fühlt, und sich von seinen deutschbürgerlichen Senatskollegen so nennen läßt, ist Herrschler und reaktionär, dadurch steht er den Christlichsozialen geistig und gefühlsmäßig nahe, doch mit ihrer Partei hat er nur das Mandat gemeinsam, das er als Besitz seiner Klasse, nicht als Eigentum der christlichsozialen Partei aufsaßt. Dieses Mandat dient ihm dazu, seine eigene und die Politik der Klasse der abgetakelten Grafen und Barone zu machen, die durch die Republik und Demokratie ihrer jahrhundertelangen unseligen

Macht entkleidet wurden und die darum auf Republik und Demokratie schlecht zu sprechen sind. Ihr Herz gehört noch immer der Monarchie, die mit ihrer oligarchischen Einflussleiter ihnen Rang, Privilegien, Ehren und Einfluß sicherte, während sie die Demokratie dazu verurteilt hat, den anderen Bürgern gleichgestellt zu sein. Darum hassen sie, haßt auch das Erzörslein Dr. Ledebour die Demokratie wie die Pest. Sie hassen sie nicht, weil ihr noch Auswüchse anhaften, und nicht, weil sie noch unvollkommen ist, sondern sie hassen sie jöhlethema, und wären ihr umso feindlicher gestimmt, je vollkommener sie wäre. Im Bodennam herrscht Korruption; was hat das mit der Demokratie zu tun? Hat es in der Monarchie etwa keine Korruption gegeben. Haben die Adelligen und die wie ein Heuschreckenschwarm zahlreiche kaiserliche Familie nicht aus der Staatskasse gefressen, als wäre es ihre eigene gewesen? Haben sich nicht die adeligen Schnappsbrenner Millionengehenke aus der Staatskassa bewilligt, hat nicht der Dörregerüß-Salvator die Not des Volkes im Kriege zum schamlosesten Wucher ausgenützt?

Es ist gar kein Zweifel möglich, auf wen dieser seine Dr. Ledebour das infame Hochwort gemünzt hat. Ihm und seinen Klassenangehörigen ist die Demokratie nur die „Diebsdemokratie“. Die Demokratie wollte er heimtückisch treffen und niemand anderen. Daß es ihm möglich wurde, die Parlamentstribüne dazu zu benutzen, dafür trifft allerdings weniger ihn, als die Christlichsoziale Partei die Schuld, die den Leberresten des Feudaladels in inniger Seelenverwandtschaft eine Zufluchtstätte gewährte. Hauswirt und Gäste, sie sind einander würdig!

mit Hitler zusammenarbeiten, sind unrichtig. Auch bestätigt es sich nicht, daß dieser verwundet wäre; er hat sich nur bei einem Sturz die rechte Schulter leicht verletzt.

Die Verwirrung und Enttäuschung in den Burschorganisationen ist groß. Zurzeit werden von ihnen Schritte eingeleitet, ihre Leute auf dem Lande vor neuen Schritten zu warnen. Vor allem wird dem Bunde „Oberland“ auf der ganzen Linie zum Rückzuge geblasen. Ludendorff befindet sich in sogenannter „Ehrenhaft“, d. h. er kann sich einen Aufenthaltsort selbst wählen, wird dabei aber strenge bewacht.

### Ein gelungener Generalstabschef.

Ludendorff, der ahnungsloseste General der Weltgeschichte.

Berlin, 12. November. (Eigenbericht.) Ludendorff läßt in der völkischen Presse erklären, er sei bei dem Hitler-Putsch getäuscht worden und ohne jede Kenntnis der Zusammenhänge in die Sache hineingeraten. Ludendorff hat also diesmal genau dasselbe Pech gehabt wie beim Kapp-Putsch im Jahre 1921, wo er auch nur zufällig in das Unternehmen hineingeriet. Er hat jetzt allerdings nicht mehr Zeit genug gehabt, um seine veraltete blaue Brille hervorzuholen und damit nach Schweden zu ziehen.

### Der Generalsstabschef Kahr verbietet.

Die sozialdemokratische Presse eingestellt. — Die kommunistische Partei aufgelöst.

München, 12. November. (Wolff.) Der Generalkommissar hat durch Verordnung vom heutigen Tage die kommunistische Partei verboten und aufgelöst und die sozialdemokratische Presse verboten.

### Die Entente und die Reise des Kronprinzen.

Paris, 12. November. Der „Temps“ bespricht die erfolgte Heimkehr des Kronprinzen nach Deutschland und stellt die Frage, ob es nicht umgekehrt sei, bei der Ausweisung oder Auslieferung des deutschen Kronprinzen auch diejenige des bayerischen Kronprinzen Rupprecht zu verlangen. Beide stünden jetzt nach der Rückkehr des Kronprinzen aus Beringen auf ein und demselben Stufe. Die Haltung des Haager Rabinetts wird von den interalliierten Diplomaten lebhaft getadelt. In London ist man, wie aus französischer Quelle verlautet, gleichfalls der Ansicht, daß die holländische Regierung durch die Heimkehr des Kronprinzen eine schwere Verantwortung trage. Selbst wenn der Sohn des Kaisers beabsichtigt, sich als Privatmann in Deutschland aufzuhalten, so müßte sein Verbleiben in Deutschland als außerordentlich gefährlich angesehen werden, da man ihm bei allen politischen Intrigen die Hauptrolle zuschieben werde.

### Eine Rede Stresemanns.

Balle, 12. November. (Wolff.) Reichskanzler Dr. Stresemann hielt gestern auf dem Landesspartitag der Deutschen Volkspartei eine Rede, in deren Verlauf er die ungeheure Arbeitslosigkeit am Rhein und an der Ruhr besprach, nur die Befähigungsmächte die Verantwortung zu tragen hätten. Scharf verurteilte er den Streit der Berliner Notendrucker, der die Herstellung des wertbeständigen Geldes stilllege und damit die schwierige Frage des Augenblicks noch verschärfe. Auch zu der Frage des Beamtenabbaues, der Eisenbahntarifpolitik usw. nahm der Kanzler Stellung, indem er als Ziel dieser Maßnahmen die Bilanzierung des Staats bezeichnete. Auf die separatistische Bewegung am Rhein und der Ruhr eingehend, sagte der Kanzler, wenn man nur den Rheinländern selbst die Möglichkeit gebe, sich gegen dieses Gefindel zu wehren, so wäre das Ganze in 24 Stunden erledigt. Statt dessen, statt vollkommener Neutralität von draußen — Entwaffnung der Schutzpolizei. Die Haltung Belgiens in dieser Frage sei allerdings erfreulich und auch England habe erklärt, daß ein Rheinland unabhängig von Deutschland eine Verletzung des Versailler Vertrages sei, den die Engländer nicht anerkennen würden.

### Die Komplizen Malins und Horthys.

Budapest, 12. November. (M.A.B.) Im Zusammenhänge mit der Malin-Affäre hat die Polizei Sonntags den bairischen Handlungsgesellen Dörmel, dessen Name auf dem sogenannten Staatsvertrag zwischen Bayern und Ungarn als diplomatischer Delegierter figurierter, sowie die Privatangehörigen Gal und Wilka der Staatsanwaltschaft eingeliefert.



Inland.

Budgetauschluß.

Der Budgetauschluß des Abgeordnetenhauses trat gestern um ein Uhr mittags zusammen, um in die Beratung des Kapitels „Ministerium für Landwirtschaft“ einzugehen.

Für unsere Partei sprach Genosse Schwachhart, der in ausführlicher Weise die Krise, die die Landwirtschaft nunmehr mitmacht, behandelte. Es ist nötig bei der Ausmessung der Vermögensabgabe den Kleinbauern Erleichterungen zu gewähren.

Da die kleine Landwirtschaft in Zukunft große Aufgaben haben wird, wird es nötig sein, den Interessen der Kleinbauern entgegenzukommen durch Bildung von Kleinlandwirtenvereinen und durch Umwandlung des Gemeindegutes in Gemeindegüter. Das Gesetz über die Kleinpächter muß unbedingt verlängert werden.

Nach den Ausführungen anderer, meist agrarischer Abgeordneter, gelangte zum Worte der Landwirtschaftsminister Dr. Podza. Die Notwendigkeit finanzieller Ordnung im Staat fordert Einsparnisse und es sei klar, daß nach dem früheren Aufstieg nunmehr sieben hungrige Jahre kommen.

Der Minister sagt, die Landwirtschaft habe vor allem zwei Aufgaben sozialen Charakters. Die erste sei die Bodenreform, welche dem kapitalistischen System, was soziale Reformen anlangt, zum Muster dienen könne.

Gegenüber den Ausführungen des Abgeordneten Schwachhart meint der Minister, daß gerade ein hervorragender deutscher Volkswirtschaftler, der Sozialdemokrat David behauptet, daß in der Nachkriegszeit kein Staat eine wichtigere Aufgabe haben kann, als die Erhöhung der Produktion.

Den Grund der Fleischverteuerung könne nur der Zwischenhandel bilden. In der letzten Zeit wurde in der Landwirtschaft eine Erhöhung der Produktion pro Hektar konstatiert.

dem unerschwinglich teuren Gas (ein Kubikmeter kostet 20 Milliarden) loschen können. Die Stadt wimmelt von Bettlern. Meistens sind es Greise und Greisinnen; sie stehen an die Häuser gepreßt, mit zersehten Kleibern, alle drei Schritte, und häufen die Millionen Scheine; zählen sie, haben sie kaum den Erlös für eine trockene Semmel zusammen, für die der Bäcker vier Milliarden verlangt.

Schon aber beginnen auch die kleinen Gastwirtschaften und Restaurants zu schließen, weil sich die arbeitende Bevölkerung ein Glas Bier für acht Milliarden und eine Zigarette für drei bis fünf Milliarden nicht mehr leisten kann.

Die Angst vor dem Winter, der die gegenwärtige Katastrophe zum Höhepunkt führen muß, wenn nicht noch im letzten Augenblick Hilfe kommt, liegt lähmend über der ganzen Stadt. Kein Mensch weiß, was wird. Jeder weiß nur, daß er keine Kohlen, keine Karoffeln zu kaufen vermag, daß er kein Kind nicht vor Kälte und Hunger zu schützen vermag.

Deutschlands Zerfall - ein Schicksalsschlag für Europa.

Eine Rede Curzons an Poincarés Adresse.

London, 12. November. (M.) In einer Antwort auf die Ausführungen der Mitglieder der Deputation der Völkervereinigung sprach Lord Curzon hauptsächlich über die separatistische Bewegung im Rheinland. Die britische Regierung, sagte er, würde den Zerfall Deutschlands für einen Schicksalsschlag bezüglich der Befriedung Europas halten.

Ermunterung angedeihen lasse. Der Minister ist überzeugt, daß, wenn alle Großmächte in dieser Angelegenheit den gleichen präzisen Standpunkt einnehmen würden wie Großbritannien, die ganze separatistische Bewegung in sich zusammenstürzen würde.

Poincaré für die Einziehung des Expertenkomitees.

Paris, 12. November. „L'Echo“ erzählt: Um neuerdings den Willen zu zeigen, keine Lösungsmöglichkeit entgegen zu lassen, nimmt Poincaré seinerseits den Plan des Expertenkomitees auf, denn er gedenkt keineswegs Verhandlungen mit Deutschland zu vertagern.

für Bedingungen formuliert hat, die eine Unterbindung der Zahlungsfähigkeit unmöglich machen. Man schließt die Möglichkeit einer Unterredung durch Sachverständige, an der Frankreich nicht teilnimmt, hier aus, da man eine solche Unterredung ohne Mitarbeit aller Alliierten als unmöglich erachtet.

Wilson für eine Intervention in Europa.

London, 12. November. Der ehemalige Präsident Wilson hielt am Jahrestage des Waffenstillstandes eine Rede, in der er u. a. sagte: „Daß die Vereinigten Staaten durch ihre Isolierungspolitik nach dem Kriege in einer der kritischsten Perioden der Geschichte der Menschheit, der Zivilisation ein verächtliches Unrecht haben zufügen können, ist um so beklagenerwert, weil seit der Zurückziehung der Vereinigten Staaten aus Europa jedes weitere Jahr den Beweis liefert, daß die Dienste, welche Amerika hätte leisten können, notwendig sind für den Wiederaufbau der Alten Welt.“

Frankreichs Schuld an der Vereitlung der Konferenz.

Paris, 12. November. „New York Herald“ berichtet aus Washington: Da Frankreich zum zweitenmal die Vorschläge des Staatssekretärs Hughes zurückgewiesen hat und dadurch die in Aussicht genommene Sachverständigenkonferenz zum Scheitern brachte, werden die Vereinigten Staaten wahrscheinlich auf die Politik „Richt-einmischung in die europäische Politik“ zurückkommen.

So beträgt der durchschnittliche Ertrag bei Weizen 14,8 pro Hektar, während er im Jahre 1922 nur 12,5 betrug. Es wird aber trotzdem möglich sein, die Produktion noch weiter zu erhöhen. Allerdings ist die Größe der Anbaufläche bei uns gesunken.

Sedam wurde die Sitzung unterbrochen.

Im Laufe der nächsten Woche - Beginn der Beratung der Sozialversicherungsvorlage? Eine Sitzung des sozialpolitischen Ausschusses des Abgeordnetenhauses beschloß sich mit der Regierungsvorlage, durch welche Vorschriften zum Schutze des Lebens und der Gesundheit der mit gewerblichen Anstreicher-, Lackierer- und Malerarbeiten beschäftigten Personen erlassen werden, beschäftigen sollte.

welcher des Ministerium für soziale Fürsorge er- sucht wird, die Grundlage und die Vorlage des Berichtes über die Sozialversicherung zu beschleunigen. Der Abgeordnete Dubisch hat wieder einmal die Gelegenheit wahrgenommen, um seiner Feindschaft gegenüber der Sozialversicherung Ausdruck zu verleihen: er stellte das Begehren, daß die Vorlage gleichzeitig mit dem Entwurf der Versicherung der Kleinwerbetreibenden in Verhandlung gezogen werde.

Die Javorinafrage vor einem internationalen Gerichtshof. Eine tschechische Delegation, bestehend aus den Professoren Aramat, Arno und Bochoz ist nach dem Haag abgereist, um bei der Verhandlung des Javorinastrittes vor dem dortigen Schiedsgericht anwesend zu sein.

Parteitag der polnischen Sozialdemokratie. Die polnische sozialistische Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik hielt am Sonntag in Dobruška ihren Jahreskongreß ab. Der Vorsitz führten Stefał und Bustołka; der Vollzugsausschuß der P. P. S. war durch den Abgeordneten Wajejou, die tschechische Sozialdemokratie durch Abg. Prokeš vertreten.

über die Tätigkeit der Partei und über ihr Verhältnis zu den anderen sozialistischen Parteien, wobei er besonders die Freundschaft mit den tschechischen Sozialdemokraten betonte. Die Gemeindevahlen seien für die polnische Sozialdemokratie sehr gut ausgefallen, denn von 650 polnischen Mandaten sind 260 den polnischen Sozialdemokraten, dreimal soviel wie den polnischen Kommunisten zugesallen. Die Partei steht - so erklärte der Redner - auf dem Boden der Republik. Nach weiteren Referaten Jembola und Lułozje nahm der Parteitag eine Rundgebung an, in der gleichfalls erklärt wird, daß sich die Partei auf den Boden der Republik stelle, zugleich aber Forderungen in politischer-kultureller Hinsicht erhebe.

Der Verbandstag des sozialistischen Jugendverbandes

Beendigung der Verhandlungen.

Bodenbach, 12. November. (Eigenbericht.) Am gestrigen Sonntag wurde die Wechselrede über die Organisationsfragen beendet. Dann folgte ein Vortrag des Genossen Hofbauer über das Thema „Masse, Geist und Wirtschaft“. Dieser Vortrag war eine Auseinandersetzung mit den beiden Strömungen in der sozialistischen Jugend, von der die eine die Betonung der wirtschaftlichen Interessen allein verlangt, während die andere auf Betonung der kulturellen Arbeit Wert legt.

Auf diesen Vortrag folgte eine lebhafte Wechselrede, die zeigte, daß die Delegierten gewillt sind, jenen Weg zu gehen, der in diesem Vortrage gezeigt wurde.

In den Verhandlungen nahmen am Sonntag als Gäste teil Genosse Müller für die Arbeiterturner, die Genossin Perthen für das Frauen-Reichs Komitee und die Genossen Stenzel und Zeithammel für den tschechischen Jugendverband. Genosse Stenzel und Gen. Dvofak hielten beifällig aufgenommene Begrüßungsreden. Genosse Paul sprach hierauf über die zahlreichen Anträge.

Der erste dieser Anträge schlug den Beitritt zur Sozialistischen Jugendinternationalen vor. Dieser Antrag wurde einstimmig unter ungeheurer Beifall angenommen. Die Delegierten erhoben sich von ihren Sitzen und sangen die „Internationale“.

Die übrigen Anträge behandelten eine Reihe von aktuellen und innerorganisatorischen Fragen. Von Bedeutung waren zwei Anträge, welche das Verhältnis des Sozialistischen Jugendverbandes zu den anderen Jugendorganisationen behandelten.

Ein Zusammengehen mit den bürgerlichen Jugendorganisationen wurde abgelehnt. Nur in ganz wenigen Fällen, die auch die Arbeiterjugend betreffen, so bei der Frage von Jugendherbergen, ist eine Zusammenarbeit denkbar. Die Einheitsfront mit den kommunistischen Jugendorganisationen ist solange nicht möglich, solange die heutigen Führer der Jungkommunisten die gehässige Belämpfung des Sozialistischen Jugendverbandes nicht aufgeben.

Bei den Neuwahlen des Verbandsvorstandes wurde unter lebhaftem Beifall Genosse Paul zum Obmann des Verbandes wiedergewählt. Sich der Verbandes bleibt Leplich. In Teplitz wird, und das ist eines der wichtigsten Ergebnisse des Verbandstages, zu Beginn des kommenden Jahres ein Reichsjugendtag abgehalten werden.

Mit einer kräftigen, anfeuernden Rede schloß Genosse Weiler-Marktsbad den Verbandstag. Die Delegierten sangen stehend das „Lied der Arbeit“ und das Lied der Jugend „Mit uns zieht die neue Zeit!“

Unter der hohen Tatra.

Tatsachen und Stimmungen aus der Slowakei.

IV.

Wirtschaftliche Fragen spielen auch in anderer Richtung eine nicht unbedeutende Rolle. Unter der Herrschaft der Stefanskone war die hohe Tatra das beliebteste Ausflugsziel der Magnaten und des reichen Bürgertums. Die bereits genannten erstklassigen Bäder Schmels, Czorda und Lomniz bezogen ihre Dienstperson aus den nächstgelegenen deutschen Dörfern. Als Bergführer und Kutscher verdiente sich so mancher deutsche Zypser seinen Unterhalt.





und zwar einen für organisierte und einen für unorganisierte Arbeiter. Unser Verband berief deshalb für den 10. September nach Reichenberg eine Ortsgruppenkonferenz ein. Zu dieser Konferenz wurde auch der Kommunist Camppe eingeladen. Camppe erschien jedoch nicht und an seiner Stelle kam der bekannte Dank in die Konferenz. Dank erklärte dort, daß er in Vertretung seines Parteigenossen Camppe komme, weil dieser irgendwo im Ausland herumreise. Dank versuchte in der Konferenz den Nachweis zu erbringen, daß die Behauptungen des Camppe richtig sind. Es wurde nun in der Konferenz der Beschluß gefaßt, daß sobald Camppe aus dem Auslande zurückkomme, eine Kommission, zu der Camppe beigegeben wird, den ganzen Fall bei der Fortverwaltung in Zwidaun untersuchen werde. Der Verband der Land- und Forstarbeiter hat auch tatsächlich den Kommunisten Camppe zur Untersuchung des Falles eingeladen. Auf diese Einladung verfuhr nun Camppe anzukommen. Er wollte die Untersuchung im kommunistischen Sekretariat in Zwidaun ohne Beisein eines Vertreters der Fortverwaltung durchführen. Auf diesen Schwund fiel wir nicht hinein. Durch unseren Verband wurde die Untersuchungskommission für den 3. November nach Zwidaun einberufen und das Ergebnis der Untersuchung ist folgendes: Unser Verband hat mit der Fortverwaltung Zwidaun nicht zwei Verträge abgeschlossen. Die Fortverwaltung hat aus Eigennutz den kommunistisch organisierten Arbeitern weniger Lohn bezahlt und diese liegen es sich wahrscheinlich gefallen. Der Fortwart Pauli erklärte dort vor der Kommission, daß er dem Kommunisten Camppe schon vor vier Monaten gesagt hat, daß seine Behauptung, das Fortamt hätte mit unserem Verband zwei Verträge abgeschlossen, nicht auf Wahrheit beruht. Trotdem hat Camppe diese Komödie fortgeführt und immer wieder diese Lüge verbreitet. Zu der Kommission selbst ist Camppe nicht erschienen, als Grund führte er an, daß er einen Streit zwischen Arbeitern von den Unternehmern nicht austragen will. Durch das Fortamt wurde der Kommission folgende Erklärung schriftlich abgegeben: „Der feinerzeit aufgestellte, aber nie in Verwendung gekommene Lohnarif für die Ausschuldschlichter (Textilarbeiter) wurde einzig und allein von Amts wegen und keineswegs mit Wissen oder Zustimmung einer Organisation verfaßt. Herr Brüchner hatte von der Aufstellung dieses Tarifes absolut keine Kenntnis und war daran nicht beteiligt, umsomehr, da ja der Tarif kein Vertrag mit den Arbeitern war, sondern lediglich eine vermeintliche Entlohnungsaufstellung für die Ausschuldschlichter.“ Nun ist es offenkundig, daß der Kommunist Camppe und der kommunistische Oberschreiber Dank diese Verleumdung gegen den Arbeiterverband nicht wiederholen werden. Die Arbeiterchaft erzieht nun neuerlich daraus, mit welcher Niederträchtigkeit die Kommunisten den Verband der Land- und Forstarbeiter und seine Funktionäre belächeln und die Herren Camppe und Dank sind neuerlich als Lügner und Verleumder gebrandmarkt.

Devianturfrage. Die tschechische Krone notiert in: Zürich Schw. Frank 16.45'00, Berlin Mark 18.400.000.000'00, Wien österr. Krone 2080'00

Brager Kurze am 12. November. Table with columns: Item, Gold, Ware. Includes 100 Holl. Gulden (1340.00), 1 Billion Mark (16.90), etc.

Kunst und Wissen. Michael Bohners Mephisto wurde auch am Samstag wieder zu einem gewaltigen Erlebnis. Das ist das Einzige an Bohner, daß er mit einer riesigen, man möchte fast sagen: elementaren Kunst eine in der Oper derzeit fast beispiellose schaukielerische Größe verbindet. Seine Abweichungen vom Herkömmlichen bis auf Masse und Kostüm heben die grandiose Leistung, sind Verweise ursprünglicher Auffassung. Grauenhafter und packender als von Bohner ist das Rondo „Das Geid regiert die Welt“ wohl noch nicht auf der Bühne gehört worden, proffolender hat sich auf offener Szene auch vor dem Mephisto des Arimondi nicht der Beifall niedergelegt, der nach Schluß der übrigen auch sonst prächtigen Einführung des „Faust“ kein Ende nehmen wollte. Der Sänger der Titelpartie, Herr Wacha, und Frau Kusi. Über ihn bestanden neben dem Gast in Ehren. Von einem in Ton und Spiel so sympathischen Valentin wie dem des Herrn Hagen hätte man gerne auch das Geid gehört, das leider weglieb. Die Damen Fuchs (Siebel) und Sommer (Fritze) erzielten sich ihrer Aufgaben gut, was man von Herrn Schönborg (Brander) nicht behaupten kann. —d—

Kompositionabend Krähler, (10. November 1923.) Der wahre Apostel im Reiche der schaffenden Tonkunst, deren Werte ein glühendes Bekenntnis ihres eigenen Zeins, reinste Offenbarung ihres Fühlens und Denkens und ein allgemeines Evangelium der Musik sind, sind heute nur wenige mehr. Krähler ist einer der janatischsten und überzeugendsten unter ihnen. Das beweisen seine neuen Lieder, die Kammerlieder und am vergangenen Samstag im Spiegelhaale des Deutschen Hauses unter persönlicher Begleitung des Tonchichters in vollendetster und inbrünstigster Weise und ganz im

Sinne ihres Schöpfers zum Vortrage brachte. Dieser Liederabend, dessen künstlerische Offenbarungen in den vorhergehenden Tagen den deutschschmischen Städten Teplich, Aussig, Teitschen und Wardsdorf zuteil wurden, gehört zu den ganz großen künstlerischen Erlebnissen des heurigen Konzertherbstes. Krählers Gesänge sind mehr als Lieder in dem uns geläufigen Sinne; es sind gefangsdramatische Szenen, in denen der Tonchichter sein innerstes Fühlen und Denken entkühlt, tiefste Jungnis, Verjleid, Seelenqual und Welschmerz, Trauer und auch ein wenig Freude. Doch liegt selbst über der Freude der Krählerschen Musik ein grauer Schleier; ein herber Ton von Resignation und Bitterkeit durchzittert alle Gesänge, deren dramatische Ausdruckskraft und lyrische Eindringlichkeit so überzeugend ist, daß man erschüttert und verklärt zugleich aus dem Konzertsaal schießt, um nicht durch Menschennähe in seiner heiligen Kunstbegeisterung gestört zu werden. Die zur Aufführung gelangten drei Lieder-Sammlungen „Unterwegs“, „Die Gefährtin“ und „Das große Bündnis“ Krählers, die in dem bekannten Leipziger Verlage „Petters“ erschienen sind, bedeuten neue, ungeachtete Wege auf dem Gebiete der Volkskomposition, bedeuten eine Verdichtung und Erweiterung des Volk-Volkslichen dramatischen Liedes. —ok—

Lieder-Matinée Lotte Lehmann. (Neues Deutsches Theater, 11. November 1923.) Fra Lotte Lehmann, die jugendlich-dramatische Sängerin der Wiener Staatsoper, ist eine der prägnantesten lebenden Vertreterinnen ihres Gesangsfaches. Ihr Sopran gehört zu den schönsten, blühendsten und gestaltungstechnisch vollkommsten, die wir in der letzten Zeit hören. Die Gefühlswärme im Tone ihrer Stimme, deren mühelose hohen Töne wie leuchtende Sterne aufgehen, prädestinieren Fra Lehmann auch für den Liedervortrag, zumal die Sängerin auch gesangstechnisch vollkommen ist, die wir in der letzten Zeit hören. Die Gefühlswärme im Tone ihrer Stimme, deren mühelose hohen Töne wie leuchtende Sterne aufgehen, prädestinieren Fra Lehmann auch für den Liedervortrag, zumal die Sängerin auch gesangstechnisch vollkommen ist, die wir in der letzten Zeit hören. Die Gefühlswärme im Tone ihrer Stimme, deren mühelose hohen Töne wie leuchtende Sterne aufgehen, prädestinieren Fra Lehmann auch für den Liedervortrag, zumal die Sängerin auch gesangstechnisch vollkommen ist, die wir in der letzten Zeit hören.

Der Teufel von Wolnar ist nicht der Teufel von Goethe. Er sieht ihm aber sehr ähnlich und man könnte beinahe verleitet werden, anzunehmen, daß er von seinem klassischen Ahnherrn so viel mitbekommen hat, daß er ohne ihn gar nicht existenzfähig gedacht werden kann. Doch bleibt noch zum Glück Wolnar'sches übrig, was vielleicht so charakteristisch werden kann: a biffert wienerisch-budapester Sentimentalität, eine tüchtige Portion Leopoldsäcker — Humor und das, was zu solchen Sueden als Rahmenhandlung nötig ist: eine sechs Jahre alte, heroisch unterdrückte Liebe, durch den Teufel zu wirkungsvollem erotischen Mißbrauch gebracht. — Dieses bürgerliche Sonntagsgewicht wurde in höchst geschmackvoller Weise einem solchen gontierenden Publikum serviert. Herr Kramer brillierte goethisch, moll-artig mit der nötigen Dosis Eisenbad, Fra Herder mit Schüchternheit, wo es not tat, mit schontem Gewande im zweiten Akt, alles in allem die vornehm, lebenslustige Frau, wie sie hier sein soll. Das Publikum amüsierte sich. o. k.

Herausgeber: Dr. Ludwig Czech und Karl Cerma. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Strauß. Druck: Deutsche Zeitungs-Verlags-Gesellschaft, Prag. Für den Druck verantwortlich: C. Soltz.

Allen Genossen u. Genossinnen empfehlen sich zur Herstellung sämtlicher Drucksorten



Nordböhmisches Druck- und Verlags-Anstalt Gärtner & Co., Bodenbach a. E. 6. m. b. H. Grobuchdruckerei, Stereotypen, Verlag, Buchbinderei, neuzeitl. Satz- und Maschinen mit einer Kapitalausstattung von 500.000 Böhmen, Rotationsmaschinen mit einer Kapitalausstattung von 250.000 Böhmen, Fernsprecher Nr. 771, Postparaffa Nr. 157. 863

Schillerfeier im Dilettantenverein. Das Neue deutsche Theater huldigte an diesem Tage dem Genius Moltars und der Operette. Umsomehr Dank verdient das Bemühen des Dilettantenvereins, Deutschlands populärsten Dichter würdig zu feiern. Freilich, nicht der freiheitslieblichste Schiller wurde hier zum Leben erweckt. Vielmehr liegt man — und dies in den Schicksalstagen der deutschen Republik — die Künste einer Fürstin huldigen. Der Genius des Dichters rächte sich, indem er gerade diesen Teil der Darstellung am wenigsten gelingen ließ. — Ein Ausschritt aus „Maria Stuart“ brachte den Gegenpart der leidenden Maria und der höhnisch triumphiierende Elisabeth zu schöner Geltung. Zur schönsten Wirkung gelangte aber der erste Akt von „Kabale und Liebe“. Die Glat des jungen Dichters wurde von hingebungsreichen Interpreten zu leuchtender Flamme entfacht. Einzelne hervorheben, hiesie allen Unrecht tun. — Dem Publikum sei seine beifallstrennige Empfanglichkeit lobend vermerkt, die unansprechbare Unart, durch lärmendes Zuspätkommen Darsteller und Zuschauer zu stören, muß aber doch einmal gerügt werden.

Gastspiele Michael Böhner-Barbara Kemp. Der für morgen Mittwoch angekündigte dritte Gastabend der Oper bringt Max von Schillings „Mona Lisa“ mit Barbara Kemp in der Titelpartie. Michael Böhner als Francesco und Alexander Bräuner von der Berliner Staatsoper als Salviati. Die Aufführung wird der Komponist Autendin von Schillings dirigieren. Für Freitag ist ein zweiter Gastspielabend der Frau Barbara Kemp von der Berliner Staatsoper angekündigt, an dem sie die Zenta im „Fliegenden Holländer“ singen wird.

Spieldes Neuen Theaters. Heute Dienstag, halb 8 Uhr „Der kühne Schwimmer“ mit Richard Romanowski; morgen Mittwoch Gastspiel Böhner-Kemp-Bräuner „Mona Lisa“; Donnerstag zum erstenmal „Florians Weber“; Freitag Gastspiel Kemp „Fliegende Holländer“; Samstag „Ramon Lescant“; Sonntag „Madame Pompadour“.

Zweite Arbeitervorstellung. Das neunjährige und neuentdeckte Kleistsche Drama „Rathen von Sellbrunn“ wird kommenden Sonntag, den 18. d., halb 3 Uhr, im Neuen Deutschen Theater als zweite Arbeitervorstellung gegeben werden. Bedeutend ermäßigte Preise. Kartenverkauf bei Dilettanten Genossen, Graben 25, Kleiner Vofar.

Aus der Partei.

Kreisbesprechung Teplitz-Saaz. Samstag, den 24. November und Sonntag, den 25. November im Saale der Turnhalle in Saaz Kreisbesprechung, Tagesordnung: Berichte, Presse, die Sozialdemokratie und ihre Feinde, Neuwahlen und allgemeine Anträge.

Frauenbewegung.

Frauenbezirkskomitee Prag. Es ist uns gelungen, für unseren öffentlichen Vortragabend, der heute am Dienstag, den 13. November um 8 Uhr abends im „Blauen Saal“ des „Goldenen Kreuzes“ in der Melkanka stattgefunden hat, die bekannte reichsdeutsche Parteigenossin, Schriftstellerin Frau Henriette Fürth, Mitglied des Stadiparlamentes in Frankfurt a. M., zu gewinnen.

Genossin Henriette Fürth. wird über das Thema „Die Kulturaufgaben der Frau.“ sprechen. — Da die Vortragende, die seit einer langen Reihe von Jahren im Vordergrund des partei-

politischen Lebens steht, auf die Entwicklung einer reichen sozialpolitischen, praktischen Tätigkeit zurückblicken kann, so verspricht der Abend für uns sehr anregend zu werden. Die Genossinnen und Genossen werden ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen, und Gäste mitzubringen.

Turnen und Sport.

H.C. Sparta gegen D.C. 4:1 (1:1). Das, was am Sonntag den 10.000 Zuschauern als sportlicher Kampf zweier Sondertreffen geboten wurde, war — besonders in der zweiten Hälfte — nichts anderes als ein mit den Füßen ausgeprägter Vorkampf, bei dem die Sparta der „gebende“ und daher siegreich bleibende Teil war. Selbst der an die derbe Spielweise der Sparta bereits gewöhnte Fußballmann, der für jede Unfairness eine Entschuldigung findet, mußte am Sonntag zugeben, daß die Sparta auf dem besten Wege ist, nicht nur die beste, sondern auch die robuste tschechische Mannschaft zu werden. Die Sparta darf, wenn sie einmal auf einen ebenbürtigen Gegner trifft, nicht in den Wahn verfallen, daß sie dann das Wettspiel mit allen Mitteln gewinnen muß. Dadurch unwürdig die den Fußballsport zu dem, als das ihn seine Gegner bezeichnen: zu einem rücksichtslosen Rennen der Körperkräfte. Die Verrohung des Publikums muß dann wie sein Verhalten am Sonntag beweist, solche Fortschritte machen, daß objektiven Sportfreunden der Aufenthalt bei einem Wettspiel in Hinfunkt nicht mehr möglich sein wird. Die Vorfälle beim Sonntagwettspiel müssen der Sparta eine eindringliche Warnung sein, hier endlich Ordnung zu schaffen. Es geht nicht an, daß man das Publikum unter der Vorpiegelung eines interessanten Treffens auf die Spielplätze lockt und ihm dann nur Vorführungen von Robeistakten und straflichen Tätigkeiten bietet. — Ueber den Verlauf des Wettspiels viel Worte zu verlieren, erübrigt sich vollkommen. D.C. war der Sparta gleichwertig, in der ersten Hälfte sogar überlegen, und — die Sparta mußte gewinnen. Als es nicht anders ging, gab es Fuhrritte. Tritte in den Bauch und ins Gesicht (!), zu Bodenreißen vorm Spartator und dergleichen „Kampfmittel“ mehr. Und der Schiedsrichter? Herr Matura ließ der Sparta freien Lauf und bestraute — höchstens den D.C. — In der ersten Minute fing Hochmann (im Tor der Sparta) den Ball hinter der Torlinie — Herr Matura sah es nicht, Hands und Hohkien im Strafraum der Sparta überhieß er prinzipiell, gab aber dafür die letzten zwei Tore gegen D.C., obwohl sie aus klaren Offsidestellungen erzielt wurden. Diese Auslese genügt so, um das Wollen dieses „Unparteilichen“ zu charakterisieren. Das Besondere aber ist, daß die tschechische Sportpresse vom Montag mit keinem Worte das unfaire Spiel der Sparta erwähnt. Das nächste Spiel, das die Sparta seit Jahren spielte, hätte in einer objektiven Sportpresse — auch wenn sie tschechisch ist — eine eingehende „Würdigung“ verdient.

Sonntagsspielfußball. Prag: Oetie Karlin gegen Brsowice 4:1, E.A. Smichow gegen D.C. Sturm 5:2, Deutsche Sportbrüder gegen Oetie Smichow 4:3. — Brünn: Walfobi gegen D.C. 8:1, Zdenice gegen Wafos Preburg 1:0. — Mährisch-Osttrau: Morawilla Slavia gegen E.A. Mor. Osttrau 1:4. — Wolkow: D.C. Troppan gegen D.C.P. 4:1. — Karlstbad: Slavia Prag komb. gegen Karlsb. J.K. 3:1. — Preßburg: Slavia Prag komb. gegen O.E.A. 5:2. — Olmütz: E.A. Olomouc gegen Hakoab 1:0. — Wien: Rapid gegen Admira 2:0, Sportklub gegen Osmart 1:0, Amateure gegen Vienna 1:1 (!), Slovau gegen Hertha 0:0, Wader gegen W.K.F. 2:0, Hakoab geg. Zimmering 1:1. — Leipzig: Süddeutschland gegen Mitteldeutschland 3:0. — Berlin: Norddeutschland gegen Berlin 4:2.

Hohes Einkommen erzielen Herren u. Damen durch Verkauf gangbarer Artikel. A. Scholtz, Tammwald, Böhm., 1919

Ein Wanderbuch für das Nichts u. Erzählige, Sachl., Böhmische Schweiz, Westph., Her. u. Niederr., Bad., Burggr. u. Gallensche, Blauer, gelbe u. Gerschauer. Mit vielen Wanderrouten in Steinwand gezeichnet. Preis, wenn mit Dinst:is an dieses Inserat bestellt wird nur 0.50 Kronen. Bücherverzeichnis kostenlos.

Buchhandlung Freiheit Teplitz-Saaz, Theresienstraße 18.

In einer Stunde Das Weltall, Mikroskopie, Aufnahmegeräte, Weltliteratur, Deutsche Literatur, Spott, Chemie.

Führer von bekannten Autoren wie Bürgel, Schottler, Kluband, Kasar-Cohn u. a. — Jeder Band gebunden Re 0.50.

Zu beziehen durch die Buchhandlung Freiheit Teplitz-Saaz, Theresienstraße 18.

3000% Palma Kautschukabsatz-Schle advertisement with logo and text: biete Palma Kautschukabsatz-Schle